

durch eine Henne ausbrüten, stelle sie ohne Henne auf einen Tisch, und er wird sehen, dass die jungen Enten durch die Höhe des Tisches von dem Herabstürzen nicht abgehalten werden, und wenn die Jungen auch nur 4 bis 5 sind, wird ein Mensch alle Geschicklichkeit aufbieten müssen, um sie vor dem Herabstürzen zu bewahren und auf dem Tische zu erhalten. — Nun angenommen, es gäbe eine so kluge und geschickte Ente, die ihre Jungen im Schnabel zur Erde befördern wollte; bis sie zum zweiten Transporte zurückkehrte, würde sie keines ihrer Lieben mehr im Neste finden.

Solange das junge Thierchen nichts genossen, ist es ja leicht, überdies durch dichten Flaum bei einem Falle

von einigen Klattern auf weiches Gras vor Beschädigung ziemlich geschützt.

Nach meiner Ueberzeugung ist es viel wahrscheinlicher, dass die Dohle einen Sperling im Fluge erwischen kann, als der Schnabeltransport der Stockente, oder dass die Waldschnepfe (!) ihre gefährdeten Jungen in den Krallen fortschafft. Die Beschaffenheit der Füße einer Dohle unterscheidet sich nur wenig von der des *Lanius excubitor*; dass *L. excubitor* kleine Vögel, wie Laubsänger, Goldhähnchen etc. im Fluge zugleich mit Fängen und Schnabel abfängt, habe ich wiederholt beobachtet.

Stuhlweissenburg, 7. Juni 1887.

Ornithologisches aus Tirol.

Von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre in Innsbruck.

5.*) Eine interessante Thiersammlung im gräflich Enzenberg'schen Schlosse Tratzberg im Unterinntale.

Es ist eine ebenso interessante und dankbare als auch schwierige Aufgabe der Thiergeographie, Daten über das einstige Vorkommen und Auftreten von Thieren zu sammeln aus einer Zeit, in der noch systematisch-faunistische Studien nur ganz sporadisch betrieben wurden, so dass derartige Schlüsse vielfach nur auf Umwegen zu gewinnen sind. Als ein kleiner, aber recht werthvoller Beitrag zur Lösung dieser Frage für unser Gebiet des engeren Innthales mögen folgende Zeilen betrachtet werden, deren Entstehung ich lediglich der grossen Freundlichkeit des Herrn Grafen Hugo Enzenberg verdanke, welcher mich auf die im Schlosse Tratzberg befindliche, doch dem Publikum nicht allgemein zugängliche Bildersammlung von Thierstücken aufmerksam machte und mir die Benützung derselben für derartige Studienzwecke gestattete.

Die ganze Sammlung umfasst 13 Bilder; ein 14tes in ganz anderer Manier gearbeitetes sei nur nebenbei erwähnt. Dieselben sind wahre Prachtstücke von Thiermalerei und lassen an Natürlichkeit in Form und Farbe fast ausnahmslos nichts zu wünschen übrig. Die Thiere selbst sind in natürlicher Grösse dargestellt und repräsentiren meist (*Lepus timidus* u. *variabilis*) Arten, welche durch ihr seltenes Vorkommen oder durch ihre abnorme Färbung als Raritäten werth erscheinen mochten, verewigt zu werden und als Decorationsstücke im Jagdschlosse der Freiherren, später (1737) Grafen von Tannenberg-Thurneck im Innthale, jetzt Sitz der landwirthschaftlichen Lehranstalt Rothholz, zu dienen. Als nach dem Aussterben des Tannenberg'schen Mannesstammes jenes Schloss als Lehen der Familie verloren ging, wurden diese Bilder nach Schwaz und später von den Besitznachfolgern der Grafen Tannenberg, den Grafen Enzenberg, nach dem Schlosse Tratzberg gebracht.

Während die Treue der Darstellung mit Bestimmtheit annehmen lässt, dass die abgebildeten Objecte dem Maler in Natur vorlagen, lassen verschiedene Umstände, deren Auseinandersetzung hier zu weitläufig wäre, als Zeit ihrer Entstehung die Jahre zwischen 1720 und 1740 als die wahrscheinlichste erscheinen. Das Jagdgebiet der Frei-

herren, später Grafen von Tannenberg, aus dem wohl die abgebildeten Thiere eingeliefert sein dürften, umfasste nördlich des Inns den grössten Theil des Sonnwendjochstockes, die Abhänge des Stanserjochs, das Gemeindegebiet von Eben und das Bächenthal und südlich des Innthals den ganzen Gemeindebezirk Freundsberg (oder Schwaz), also die Ostseite des Weerbachthales, des Pillerbachthales und die meisten westlichen Seitenthäler des Zillerthales bis gegen das Duxerthal. Zudem besaßen sie das Fischrecht im äusseren Theile des Zillerflusses und einer ziemlichen Strecke des Innflusses.

Betritt man das betreffende Vorzimmer vom Stiegenaufgange aus, so findet sich zunächst zur Rechten ein mit den übrigen stimmendes Oelbild (Nr. 1), auf welchem ein Hecht (*Esox Lucius* L.) schwimmend dargestellt ist. Darauf folgt ein Bild (Nr. 2) mit einer aufgehängten Fischotter (*Lutra vulgaris* Erxl.) und einem aufgehängten Biber (*Castor Fiber* L.); der Schwanz des letzteren zeigt seitwärts ein kleines Fleischlappchen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass beide Arten aus den genannten Thälern nördlich des Inns stammten; vielleicht dürfte aus dem Massenverbrauche des Biberpelzes zu den in früheren Zeiten im Innthale zur Nationaltracht gehörigen Biberhüten in gleicher Weise auf sein einstiges Vorkommen, wie auf seine gänzliche Ausrottung geschlossen werden. Ein weiteres Bild (Nr. 3) stellt die dreizehige Möve (*Rissa tridactyla* L.) vor, eine Art, welche zumal in dem auch hier abgebildeten Jugendkleide in den verschiedensten Landestheilen beobachtet wurde. In der Ecke rechts oben ist ein Schneefink (*Montifringilla nivalis* L.) abgebildet. An derselben Wand hängt noch ein weiteres Bild (Nr. 4), die Cormoranscharbe (*Carbo Cormoranus* L.) darstellend, eine heutzutage äusserst selten am Inn zu beobachtende Art, die aber in früheren Jahren viel häufiger gewesen zu sein scheint. da man nach den mir von Br. Lazarini freundlichst mitgetheilten Aufzeichnungen im Statthalterei-Archive in Innsbruck im 16. Jahrhunderte 30 kr. rhein. als Schussgeld per Stück ausbezahlte; etwas häufiger ist sie noch am Bodensee. Auf der der Eingangsthüre gegenüberliegenden Wand ist (Nr. 5) ein „weisser Rabe“ (*Corvus Corone* L.) abgebildet, eine bereits sprichwörtlich gewordene Rarität. Die zur Linken vom Eintritte befindliche Wand trägt ein grosses, schönes Bild (Nr. 6) eine hohe vollentwickelte Trappe (*Otis tarda* L.), die von einem Vorstehhund gestellt wird. Auch dieser ist insofern von Interesse, als seine Hauptfarbe weiss ist mit zahlreichen schwarzen Tüpfeln und

*) Nr. 4 vergleiche diese Mittheilungen Jahrgang X, 1886, pag. 49—50.

rein schwarzem Behänge; hinter ihm läuft ein kleines Wachtelhündchen. Bezüglich des Vorkommens der Trappe in Tirol sei nebenbei erwähnt, dass dieselbe heute wie einst ein sehr sporadisches Auftreten zeigt. Ein Stück wurde vor Jahren in einem Keller in Innsbruck gefangen und dann erschlagen; ein Paar wurde im December 1879 am Bodensee erlegt, wo sie überhaupt in kalten Wintern schon wiederholt beobachtet wurden. Dagegen soll sie anfangs unseres Jahrhunderts in den ebenen Landstrichen des Cantons St. Gallen ständig gehaust haben und nicht sehr selten gewesen sein. Althammer in Arco züchtete noch Anfangs der Sechzigerjahre Trappen und wurde dafür prämiert. Das folgende Bild (Nr. 7) stellt einen ganz prächtig ausgeführten Hasen (*Lepus timidus* L.) vor. Zwischen der Thüre und dem Fenster folgt dann (Nr. 8) die Abbildung eines sehr interessanten, abnormen Spielwildes (*Tetrao Tetrix* L.), dann eine grosse Tafel (Nr. 9), auf welcher nicht weniger als 11 Vogelarten gemalt sind, eine vortrefflicher als die andere, jede nach alter Jägersitte mittelst zweier dem Thiere entrisenen Federn, welche von rechts und links durch das Nasenloch gesteckt, mit den Fahnenenden zur Schleife verknüpft sind, an einem Nagel aufgehängt. Die abgebildeten Arten sind der Reihe nach folgende: Das Kampfhuhn (*Machetes pugnax* L.), die Rohrdommel (*Botaurus stellaris* L.), der Waldwasserläufer (*Totanus ochropus* L.), der Haubentaucher (*Podiceps cristatus* L.), der Höckerschwan (*Cygnus Olor* Gem.), abermals eine höchst merkwürdige Abnormität des Spielhahns (*Tetrao Tetrix* L.) mit weisser Brust, weissen Schenkeln und theilweise weissen Sichel-federn mit schwarzen Enden, ferner der Goldregenpfeifer (*Charadrius pluvialis* L.), der mittlere Säger (*Mergus serrator* L.), der Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus* L.), der Polarseetaucher (*Colymbus arcticus* L.) und die allerdings auch heute noch nicht ganz seltene Lachmöve (*Xema ridibundum* L.) — welch' ein schöner Kranz von Jagdvögeln! — Ein weiteres Bild (Nr. 10) stellt wieder einen abnormen Raben (*Corvus Coronae* L.), diesmal mit weissen Flügeln vor. Das letzte Bild an dieser Wand endlich (Nr. 12), wenn man von einem Genre absieht, das ein Mädchen mit einer Brandente (*Tadorna cornuta* Gem.) darstellt (Nr. 11), enthält die graue Wildgans (*Anser cinereus* Meyer) und den schwarzschnäbeligen Singschwan (*Cygnus musicus* Bechst.). Letzterer ist nunmehr bei uns eine höchst seltene Erscheinung, und wenn er auch am Bodensee in kalten Wintern etwas häufiger beobachtet wird, so muss es uns doch befremden, dass

Br. Lazarini Aufzeichnungen aus dem Statthaltereiarhive hier im 16. Jahrhunderte für einen „Elgriesvogel“ (Velb, Elbs, Elb in Gessner's Vogelbuch 1557, p. 219 Elbiss, in Schmeller's Lexicon p. 66 = Schwan), wie für einen Aufseenvogel (Uhu), Ohreul, Schlitzgeier (*Milvus spec.?*) und Möver (*Mergus?*) gleichfalls 30 kr. rhein. als Schussgeld bezahlt wurden. — Das Bild Nr. 13 enthält sehr schöne Darstellungen des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.) im erwachsenen Zustande und im Duennkleide, ein wahres Kunststück von Naturmalerei, dann einen Kranich (*Grus cinereus* Bechst.), weiters einen Grünspecht (*Gecinus viridis* L.) und ein Rackelhuhn (*Tetrao medius* Meyer = *T. Urogallus Tetrix*), wohl die erste und älteste sichere Angabe über das Vorkommen dieser vielumstrittenen Vogelform in Tirol. — Ein weiteres, Bild das nach Herrn Grafen Enzenberg's Mittheilung jedenfalls auch zu dieser Sammlung gehört, aber in schlechtem Zustande sich befindet und daher nicht nach Tratzberg kam, stellt gleichfalls einen Kranich vor. Das letzte und somit dem Eintretenden nächste Bild zur linken Hand (Nr. 14) enthält die 3 Hasenarten, den Feldhasen (*Lepus timidus* L.), den Schneehasen (*L. variabilis* Pall.) und das Kaninchen (*Lepus Cuniculus* L.), ersteren an Form besser denn an Farbe, ferner eine Katze (wohl kaum die Wildkatze, *Felis Catus* L., eher eine sog. Holzkatze, *Felis domestica fera* auct.). dann — ein neuer Beweis dafür, dass die Kunst hier allem interessant Erscheinendem, also auch den Abnormitäten galt — ein schwarzes Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris* L.), dessen Schwanz in der hinteren Hälfte schneeweiss gefärbt ist.

Endlich sei noch eines zwischen den Bildern des Hechtes und Bibers befindlichen Aquarelles gedacht, auf welchem der grosse Säger (*Mergus Merganser* L.) dargestellt ist, mit der Überschrift in der Ecke rechts oben: „Besondere Ante, welche anno 1766 in Monat Jänner von dem Reichsjäger Josef Krinner zu Prädl (bei Wiesing) geliefert und durch den Marthia Prixner copiert worden.“ Die Malerei ist nicht besonders gut, doch immerhin ist das Object kenntlich genug dargestellt. Das Thier ist in der That mit Ausnahme des Bodensees, wo sie ziemlich regelmässig einfällt, bei uns sehr selten.

Ueberblickt man somit nochmals diese kleine Sammlung, so muss man zugestehen, dass sie viel des Interessanten enthält, wenigstens soviel, dass es sich vollauf verlohnte, ihrer als Beitrag zur Fauna Tirols zu gedenken und sie so an die Oeffentlichkeit zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Abnorme Schnabelbildung beim Distelfink (*Card. elegans*).

Mein hochgeschätzter Freund Herr H. W. de Graaf, ein gewiegter Beobachter und Kenner des hiesigen Thierlebens, theilte mir nachfolgenden, dem Schreiben eines seiner Bekannten entnommenen Bericht mit, welcher vielleicht manchen Leser dieser Monatsschrift interessiren wird. Ich führe den Berichterstatter selbst redend ein.

„Wir unterhielten uns kürzlich über die Lebensdauer der Vögel im Allgemeinen. Hat man keine Gelegenheit zu derartigen Beobachtungen in der freien Natur selbst, so muss man sich zufrieden stellen mit glaubwürdigen, dem Gefangenleben entnommenen Berichten. Einen solchen kann ich heute mittheilen, rücksichtlich des Distelfinks, hier zu Lande Putter, in der Provinz Groningen Kletter genannt (*Fringilla carduelis* Briss.) Einer meiner Freunde kaufte am 15. October 1867 solch' einen Vogel, welcher

damals noch jung, erst nach Verlauf einiger Zeit zu singen begann. Das Vögelchen wurde mit der grössten Liebe und Sorgfalt behandelt und blieb zu Folge dessen während 14 Jahre am Leben: es starb am 17. Januar 1882. Während der letzten Zeit seines Lebens wurde dasselbe sehr belästigt durch eine Verlängerung des Schnabels in der Weise, dass der Unterschnabel gerade aus sich streckte, der Oberschnabel mit langer Spitze nach abwärts sich krümmte. Vielleicht hätte der Vogel ein höheres Alter erreicht, wenn man zeitig diese Verlängerung weggenommen. Höchstwahrscheinlich ist die Lebensdauer dieses Vogels in der freien Natur eine längere wie in der Gefangenschaft.“

's Gravenhage, Mai 1887.

H. von Rosenberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Dalla Torre von Thurnberg-Sternhof Carl [Karl] Wilhelm von

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Tirol. 116-117](#)